

Deutsche Wacht



Erst am Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung ins Haus monatlich fl. — 55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 2.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postverkung vierteljährig fl. 1.25, halbjährig fl. 3.50, ganzjährig fl. 10.—. Die einzelnen Nummern 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Anzeigen nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Anzeigenstellen des Dr- und Landes an. Redaction und Administration Hauptplatz 104. Sprechstunden des Redactors täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr Son- und 3—4 Uhr Nachmittags. — Reclamationen kostenlos. — Manuscripte werden nicht zurückgegeben. — Ausnahme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 44.

Cilli, Sonntag den 1. Juni 1890.

XV. Jahrgang.

Cilli, 31. Mai.

Es liegt im Charakter des Deutschen, daß er es liebt, den Dingen bis auf den Grund zu sehen. Nüchterne Lebensanschauung ist eine seiner wertvollsten Eigenschaften, und wenn sich dieselbe bei dem gebildeten Manne auch in der Richtung äußert, daß er dem Transcendentalen die vorichtigste Skepsis entgegenbringt, so kann doch nicht in Abrede gestellt werden, daß unserem Volke ein tief religiöser Zug anhaftet. Die Vertreter der Kirche haben aber den Deutschen gegenüber allerdings einen schwereren Stand, als dies bei anderen Völkern der Fall ist, denn sie müssen sonder Tadel dastehen, wenn sie ihre Aufgabe sollen erfüllen können. Auf der anderen Seite sind die Grundideen des Liberalismus von keinem anderen Volke so ernst aufgefaßt worden, wie vom deutschen, denn bei diesem hält er noch heute die richtige Mitte inne zwischen dem Libertinismus, der unter den Franzosen immer mehr um sich greift, und dem unbedingten Autoritätsglauben, der bei anderen Nationen herrscht. Der Deutsche strebt, um es kurz zu sagen, überall danach, sich des Ueberflüssigen zu entledigen, um desto strammer den Kern der Sache festhalten zu können. Das hat ihm zwei große und mächtige Gegner gebracht: die Clericalen und die Feudalen. Die Beiden haben auch Ursache, den Deutschen gram zu sein, denn sie sind wohl von niemandem so nachdrücklich bekämpft worden, als von den Deutschen, und man braucht sich nicht allzusehr zu wundern, wenn die deutschen Clericalen und ein Theil des deutschen Hochadels sogar Bündnisse mit anderen Völkern eingeht, nur um dem deutschen Liberalismus umso wirksamer entgegenzutreten zu können. Aber die Vertreter der Kirche sind entschieden im Unrecht, wenn sie in ihrer Feindseligkeit gegen den Liberalismus so weit gehen, daß sie unser Volk der Irreligiosität bezichtigen oder das Bedürfnis nach den Lehren und den Tröstungen der Religion bei demselben als nicht vorhanden erachten. In dieser Be-

ziehung sind namentlich slavische Priester oft recht eigentümlich, denn es ereignet sich gar nicht selten, daß sie bei kirchlichen Functionen auf die deutschen Pfarrikinder, auch wenn diese in der Majorität sind, nicht die mindeste Rücksicht nehmen, oder daß irgend ein Kaplan nur zaudernd und erst über wiederholte Aufforderung zu einem Deutschen kommt, um ihm die Sterbesacramente zu erteilen. Daß eine deutsche Stadt Anspruch auf deutsche Priester habe und daß sie, wenn sich diesem Anspruch durchaus nicht gerecht werden läßt, wenigstens einen deutschen Prediger erhalten solle, möge man denselben auch aus einer anderen Diocese herbeiholen müssen, das einzusehen ist den kirchlichen Behörden leider versagt. Sie folgen hierin übrigens nur dem von den weltlichen Behörden gegebenen Beispiele, welche ja gleichfalls die vielberufene Gleichberechtigung in dem Sinne auslegen, daß es nichts verschlage, in eine deutsche Stadt zwei wendische Notare zu setzen.

Die in letzter Zeit des Oesteren genannte Gemeinde St. Egydi hat an den Bischof von Lavant die Bitte gerichtet, daß in der dortigen Pfarrkirche einmal im Monate deutsch gepredigt werde, wie dies bis vor fünfzehn Jahren gebräuchlich war. Das Ansuchen selbst bleibe dem Bischofe überlassen, die Begründung des Ansuchens aber verdient die Beachtung auch weiterer Kreise, denn diese Begründung zeigt deutlich, wie ganz anders die Gleichberechtigung gegenüber den Slaven aufgefaßt wird, als gegenüber den Deutschen, und wie rücksichtslos man bei der Slavifizierung zu Werke geht. In St. Egydi leben unter 2799 Wenden 574 Deutsche, welche letztere, nebenbei gesagt, die Hälfte der Steuern zahlen; und auf diese 17 Percent der Bevölkerung wird in kirchlicher Hinsicht so wenig Rücksicht genommen, daß seit fünfzehn Jahren keine deutsche Predigt gehalten wurde. In der Sedauer Diocese, wo zwischen den beiden Nationalitäten das umgekehrte Verhältnis besteht und zumeist die Wenden sich in der Minorität befinden, werden die letzteren so übermäßig berücksichtigt,

daß in Deutschach, wo ihrer nur zwölf Percent, und in Gamlig, wo deren gar nur zwei Percent der ganzen Bevölkerung vorhanden sind, in jedem Monate einmal deutsch gepredigt wird. Dieselben Verhältnisse bestehen in Abfall und in Radkersburg, und in Murek, wo außer den Dienstboten, die ganze Bevölkerung deutsch ist, wird zweimal im Monate wendisch gepredigt. Das sind so überzeugende Daten, daß sich Dr. Rapotnik ihrer Sprache nicht wird verschließen können, sondern den Wunsch der Gemeinde St. Egydi wird willfahren müssen. Demnächst aber möge der Fürstbischof sein Augenmerk den seelsorglichen Verhältnisse in Cilli zuwenden und auch hier die bisher so einseitig geübte „Gleichberechtigung“ thatsächlich walten lassen. In Cilli herrschen in dieser Hinsicht so schreiende Uebelstände, wie vielleicht in keinem zweiten Orte Innerösterreichs.

Die heutigen Parteiverhältnisse.

Im Laufe des letzten Halbjahres hat sich das Bild, welches die deutschen Parteien im österreichischen Abgeordnetenhaus bieten, nicht unwesentlich geändert. In die scheinbar abgeschlossenen Gruppen ist eine Unruhe gekommen, die es zur Störung der bisherigen Ordnung, aber noch nicht zur Gliederung eines neuen Aufbaues gebracht hat. Es kann daher auch der Versuch, den heutigen Zustand zu schildern, nur den Wert einer Momentaufnahme beanspruchen, denn wir stehen erst am Beginne eines Werdeprocesses.

Jene Partei, welche die größte Aenderung an sich selbst vollzogen hat, ist die „Bereinigte Linke“. Außerlich hat sie zwar ihre Gliederung bewahrt, ja dieselbe dadurch, daß an die Stelle eines vielköpfigen Vorstandes thatsächlich die alleinige Führerschaft Plener's getreten ist, noch strammer gestaltet. Diese Außerlichkeiten können aber niemanden darüber täuschen, daß die Bereinigte Linke ihre alte Position aufgegeben hat, ohne daß es ihr gelungen wäre oder in abseh-

In einem kühlen Grunde.

Jugenderinnerung von J. W.

Es war doch eine köstliche Zeit, die Jugendzeit. Ich sehe mich als vierzehnjährigen Knaben mit dem Ränzlel auf dem Rücken in Gesellschaft von noch drei nur wenig älteren Mitschülern das Land durchwandern, voll Lebenslust und Freude. War es doch meine erste Reise, der erste Blick in die unendlich großartige Natur.

Wir vier bildeten ein Sängerkvartett, das himmlisch sowohl als auch durch Präcision der Ausführung selbst höheren Ansprüchen genügen konnte. Die Kosten unserer Reise waren unendlich billig. Jedes Bauerngasthaus, jedes Kloster nahm uns gastlich auf und wir bezahlten unsere Beche im Voraus mit Gesang.

Von den vielen kleinen Vorkommnissen und Abenteuern, die wir auf unserer Sängerschaft erlebt, blieb mir eine Episode so treu im Gedächtnis und hat mich jahrelang so wehmützig bewegt, daß mir, als ich nach vierzig Jahren mich wieder in der Nähe des Schauplatzes befand, war als habe ich sie gestern erst erlebt.

Es war an einem glühendheißen Augusttag, nachdem wir einen angestrengten Marsch durch

das bairische Hochgebirge gemacht hatten, als wir gegen Mittag von einem mächtigen Gewitter überrascht wurden und dadurch später, als wir berechneten, bei unserer Mittagsstation ankamen. Drei Uhr schlug es gerade von dem hohen Thurm der imposanten Kirche, als Dachs, unser Aeltester, den Glockenzug — eine eiserne Kette mit mächtigem Kreuz als Griff — erfaßte. Wir standen vor dem Benediktinerkloster zum heil. Bonifaz, einem auf sanfter Anhöhe liegenden großartigen Bau in wundervoller Gegend — einem berühmten Wallfahrtsorte des Baierlandes. Die massive Eichenhür öffnete sich und bald darauf saßen wir bei einem guten Mittagbrot, einen großen Krug des trefflichen Klosterbieres vor uns, in einem freundlichen Zimmer mit entzückender Aussicht. Dem Vater Regens, der uns später besuchte, mußten wir das Versprechen geben, bei dem übermorgen stattfindenden Wallfahrtsfest den Kirchenchor zu unterstützen, wofür, wie er uns versicherte, der Herr Prior und er uns sehr dankbar sein würden. Wir sagten freudig zu und verlebten den anderen Tag im gastfreundlichen Kloster und seiner herrlichen Umgebung.

Abends, während die Patres im Kreuzgang

promenierten, sangen wir in der Eintrittshalle unsere besten Stücke, die in dem gewölbten hohen Raume zur trefflichen Wirkung gelangten.

Ein hoher schlanker Mönch mit bleichem Gesicht von etwas leidendem Ausdruck und mit Augen von einer Schönheit, wie ich sie bei einem Manne nie wieder sah, die unendlich wehmützig in die Welt blickten, kam auf uns zu, uns die Hand reichend, die wir ehrerbietig küßten. Mit sonorer, aber sanfter Stimme sprach er zu uns: „Ich freue mich, daß Ihr unser abgelegenes Kloster aufgesucht und unser bevorstehendes Kirchenfest durch Euren Gesang, der uns Allen eine Erquickung ist, verschönern wollt. Laßt es Euch bei uns gefallen, und freut Euch Eurer glücklichen Jugendzeit zu Gottes Ehre und Preis!“

Es war der hochwürdige Herr Prior, ein Mann Ende der Vierziger, in seinem dunkeln faltigen Gewande eine imposante Erscheinung, welche uns doch dabei höchst sympathisch berührte.

Das Wallfahrtsfest mit seinen Hunderten von Fremden, darunter auch viele Geistliche, die im Klosterhospiz Aufnahme fanden, brachte viel Unruhe und Erregung in diese Räume, wo

barer Zeit gelingen würde, eine neue feste Position zu beziehen. Seit elf Jahren oder, wenn man die heutige Partei als die legitime Fortsetzung der Verfassungspartei betrachtet, seit dem Beginne der verfassungsmäßigen Zustände hat die deutschliberale Partei den Anspruch auf die Führung der Staatsgeschäfte erhoben. Sie hat daher das Regime Laaffe aus sachlichen und persönlichen Gründen auf das Festigste belämpft, sie ist vor den äußersten Schritten nicht zurückgeschreckt, indem sie das Budget verweigerte und den Austritt aus dem Reichsrathe vorbereitete. Und belastet mit den Pflichten, die eine solche Vergangenheit auferlegt, und den Ansprüchen, die ein Decennium hindurch erhoben wurden, haben die Führer der Vereinigten Linken mit den Mitgliedern derselben, so sehr bekämpften Regierung eine Vereinbarung getroffen, durch welche die dormalen wichtigste Frage der inneren Politik im friedlichen Einverständnis erledigt werden sollte. Aber mehr als das! Mit dem Eintritte in die Ausgleichsverhandlungen erging auf der Seite der Opposition auch sofort die Ordre zur Abrüstung, die Vereinigte Linke stellte dem bisherigen Feinde ihre guten Dienste zur Verfügung, und ehe man sich's versah, stieg aus den Schleiern der Ausgleichsverhandlungen das Bild einer neuen Regierungspartei empor.

Wenige Wochen hatten genügt, um das aufzulösen, was man durch so viele Jahre als unantastbar ausgegeben hatte. Die Stellung einer entschiedenen Oppositionspartei war preisgegeben, die Absicht dagegen, in die Stellung einer neuen Regierungspartei einzurücken, wurde nicht erreicht. Durch den meistgehassten Gegner, durch den Finanzminister, dessen baldiger Sturz als selbstverständlich gegolten hatte, ließ die Regierung erklären, daß sich durch den „sogenannten“ böhmischen Ausgleich in der politischen und parlamentarischen Lage nichts geändert habe. Und so befindet sich die Vereinigte Linke in der denkbar übelsten Lage. Zwischen den verlassenen Schanzen ihrer alten, oppositionellen Stellung und den Höhen der Regierungsfähigkeit, die ihr unerreichbar blieben, lagert sie auf offenem Felde, unfähig zu schlagen und gewärtig, jeden Augenblick geschlagen zu werden.

Die Lage, in welche sich die Vereinigte Linke unvorsichtiger Weise begeben hat, bedroht zunächst sich selbst mit der Vernichtung. Nach den Neuwahlen wird sie schwerlich mehr als ein einziger tactischer Körper auf dem parlamentarischen Kampfplatze erscheinen; ein Theil, die Großgrundbesitzer, die meisten mährischen und einige andere Abgeordnete, werden eine gemäßigt-liberale Mittelpartei bilden, ein Theil wird ohne jede Aussicht auf Erfolg die alte, zur Unzeit verlassene Tactik wieder aufnehmen und einen Theil der Mandate wird die Partei verlieren. Aber nicht nur die Partei, sondern das politische Leben in Deutsch-Oesterreich erleidet einen schweren Stoß; denn die deutschliberalen Kreise werden durch den Mißerfolg der von ihren Vertretern

befolgten Politik wahrscheinlich nicht zu einer richtigen, zu einer nationalen Politik gelangen, sondern werden in eine bequeme Gleichgültigkeit gegen alle öffentlichen Interessen versinken. Der alte Glaube ist ihnen zerstört und für einen neuen Glauben sind sie zu alt.

Während bisher der Vereinigten Linken der äußere Parteizusammenhang erhalten geblieben, dagegen die Richtung verloren gegangen ist, bemerken wir auf dem entgegengesetzten Flügel den umgekehrten Vorgang. Die antisemitische Bewegung breitet sich aus und ihre Partei-Organisation ist zerstört. Der Auflösung des Verbandes der Deutschnationalen folgte die Kriegserklärung Pattai's an die deutsch-nationalen Antisemiten und die Ausschließung Bergani's aus der Partei. Wie die Dinge jetzt stehen, behaupten Lueger und Pattai den Wiener Platz. Anders steht es in der Provinz; über die Wiener Vororte hinaus werden Pattai und Lueger Herrn Schönerer keinen Anhänger abwendig machen; aber diese Anhängerschaft gilt der Person, sie gilt auch der nationalen und antisemitischen Richtung, die in dieser Person einen besonders kräftigen Ausdruck findet, sie gilt jedoch nicht einer Partei, die sich vor den Augen der Welt zerlegt.

Die Unruhe, von welcher die Opposition erfaßt ist, greift auch hinüber auf die clericalen Deutschen. In dem ehemaligen Liechtenstein-Club gährt und brodelt es; die deutschen Bauern erinnern sich, wenn auch noch nicht ihres Deutschthums, so doch der bäuerlichen und alpenländischen Interessen. Die Unzufriedenheit ergreift sogar einzelne Deutsch-Tiroler, und man hört Aeußerungen, die dahin lauten, so dürfe es nicht weiter gehen und man habe es satt, sich für Tschechen und Polen mißbrauchen zu lassen. Vielleicht führen die Neuwahlen die Deutsch-Clericalen der Alpenländer in eine Partei zusammen. Wohl würden sie unsere Bundesgenossen nicht sein, denn das Bewußtsein der Stammesgenossenschaft ist nur bei wenigen von ihnen rege. Aber mit einer unabhängigen Bauernpartei könnte von Fall zu Fall gegangen werden; und findet eine solche Partei in uns aufrichtige Vertreter der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen, so braucht auch nicht auf die Hoffnung verzichtet zu werden, daß es gelingen werde, mit der Zeit in unseren misleiteten Stammesgenossen auch das Bewußtsein der durch die Stammeszugehörigkeit begründeten nationalen Pflichtengemeinschaft zu erwecken. Nicht ein Pact mit den Clericalen ist es, was wir in Aussicht nehmen; aber für die nationale Sache Anhänger zu gewinnen auch in den Kreisen derer, die verloren geglaubt werden, Anhänger zu gewinnen — auch dort, wo bisher die rothe oder die schwarze Internationale herrscht, das scheint uns eine selbstverständliche Aufgabe einer nationalen Partei, welche keine Schichte ihres Volkes von der Theilnahme an der nationalen Arbeit ausschließen darf.

ein profanes Lied?! — Wir blickten ihn fragend an, er aber in seiner despotischen Weise rief uns zu: „Na, wird's?!“ — Was blieb uns übrig? Wir legten los, alle Folgen ihm überlassend.

Aber seltsam, die Aufmerksamkeit der Zuhörer war noch gesteigert wie vorher; die Gäste lauschten so aufmerksam, daß man ein Blatt vom Baum hätte fallen hören, und als wir den letzten Vers im leisesten Piano ausklingen ließen, war es grabesstill ringsum. — Da flüsterte eine Stimme hörbar hinter uns: „Bitte, die letzte Strophe noch einmal!“ Wir wiederholten:

„Hör' ich das Mühlrad gehen,
Ich weiß nicht, was ich will,
Ich möcht' am liebsten sterben,
Da wär's auf einmal still.“

Wir wandten uns jetzt um, es war der Prior, der den Wunsch aussprach. Geisterbleich, in Gedanken versunken, stand die hohe Gestalt hinter uns. Ein schwerer Seufzer entwand sich seiner Brust nach langer Zeit, während welcher auch wir unbeweglich standen, und sich endlich ermannend, sprach er zu uns: „Ihr bleibt doch morgen noch hier? — Wenn Euer Hochwürden erlauben, gern!“ antwortete Dachs. „Ich bitt'

Von dem allgemeinen Befestigungsproceß ist nur die durch die Deutschnationalen Vereinigung vertretene Partei unberührt geblieben. Der Zerfall des Deutschen Clubs, die Bildung der Vereinigten Linken, der böhmische Ausgleich, alle diese Ereignisse begründeten schwierige Lagen, schwierig namentlich dadurch, daß sich die Deutschnationalen Vereinigung jedesmal im Widerspruche mit der jeweiligen populären Strömung befand. Daß die folgenden Ereignisse jedesmal der Voraussetzung unserer Partei Recht gegeben haben, läßt uns auch anderen Schwierigkeiten ruhig ins Auge sehen. Ohne eine Vertretung in der Wiener Tagespresse, ohne reiche materielle Mittel, vielfach mißverstanden selbst von Gesinnungsgenossen, die den Zusammenhang der politischen Actionen nicht kennen, die ungeduldig drängen, während wir die günstigen Gelegenheiten heranreifen lassen müssen, glauben wir die Grenzen der Bescheidenheit nicht zu überschreiten, wenn wir behaupten, daß die Partei keinen wesentlichen Fehler gemacht hat.

Das genügt allerdings nicht. Durch die Fehler, die links und rechts von uns gemacht wurden, ist uns ein breiter, freier Raum zur Bthätigung unserer Kraft eröffnet worden. Es gilt nun, diesen Raum auszufüllen, denn die Fehler der anderen erleichtern uns nur unsere Arbeit, aber sie nehmen uns die Arbeit nicht ab.

„Nationale Blätter“.

Rundschau.

[Der böhmische Landtag] ist gestern, Freitag, in die Verathung der ersten Ausgleichsvorlage, das ist des Gesetzes über die Theilung des Landesschulrathes eingetreten. Die bis zur Stunde, da wir diese Zeilen zu Papier bringen, vorliegenden Berichte über den Verlauf der Debatte lassen sehr lebhaftes Erörterungen und vielleicht stürmische Scenen vorhersehen.

[Vom Centrum-Club] meldet das „Grazer Volksbl.“, daß die beiden Abgeordneten Dr. Pischiden und Hagenhofer nach wie vor dem Centrum-Club angehören und daß die Meldung, die neulich durch die Zeitungen lief, beide Herren seien aus dem Club ausgetreten, unrichtig war. Das „Grazer Volksblatt“ hat zu diesem Dementi ziemlich lange gebraucht, und man muß deshalb vermuten, daß die Abgeordneten thatsächlich ihren Austritt angemeldet hatten, sich jedoch zum Wiedereintritte bewegen ließen.

[Das deutsche Landes-Wahlcomité in Mähren] hat anlässlich der bevorstehenden Wahlen für den Landtag bereits einen Wahlaufschuß hinausgegeben. Die letzten Sätze dieses Aufschusses lauten: „Wir richten an Alle, die in Stadt und Land in Mähren deutsch und freisinnig denken und handeln, die dringende Aufforderung, nicht zu erlahmen; es gilt die Wahrung des Deutschthums, es gilt die Reichseinheit, es gilt die culturelle und materielle

Euch darum,“ erwiderte er. Uns wehmüthig lächelnd und „gute Nacht!“ flüsternd, verschwand er im Dunkel des Gartens.

Nachdem wir uns von unserer Erstarrung allmählig erholt hatten, zogen wir uns auf unser Zimmer zurück, immer noch ungewiß, welchen Eindruck wir mit unserem letzten Lied gemacht hatten. Dachs, der sich noch eine Flasche Wein zu verschaffen wußte, lag wachend im offenen Fenster, den Sternenhimmel betrachtend, als wir in unseren Betten dieser Welt bereits eingeschwunden waren.

Am folgenden Nachmittag ließ uns der Prior auf sein Zimmer rufen. „Ihr habt mir durch Euren Gesang ein paar glückliche Stunden bereitet,“ sprach er, „nimmt meinen Dank, und diese Bücher, die ich für Euch bestimmt, mögen Euch manchmal an Euren väterlichen Freund erinnern. Ich habe Euren Director in einem Briefe gebeten, mir einen Perzensuswunsch zu erfüllen. Falls er geneigt ist, sehen wir uns nächstes Jahr wieder. Heute Abend möcht' ich Eure Lieder noch einmal hören. Auf Wiedersehen bis dahin!“

Der Regens hatte uns ein für unsere Verhältnisse bedeutendes Geldgeschenk des Klosters

sonst nur die tiefste Ruhe und heiliger Friede herrschten. Nachdem am Festsonntag der Gottesdienst, der mit allem Pomp celebrirt wurde, den die katholische Kirche ihren Festen zu geben weiß, vorüber war, sprach sich der Regenschori über unsere musikalische Beihilfe höchst anerkennend aus, und drückte Jedem von uns freudig erregt die Hand. Das Mittagmahl, eine für uns hochwichtige Sache, war heute in Betracht des hohen Feiertages nichts weniger als einfach, und als der uns bedienende Frater zwei Flaschen Wein auf unsern Tisch setzte, konnte Dachs, der für Wein sehr inklinierte, nicht umhin, ein kräftiges „gratias!“ zu rufen.

Abends, als die Patres mit ihren Gästen sich im Garten befanden, sangen wir auf Wunsch des Herrn Priors wieder einige Motetten und Choräle.

Wir sangen dann das schwierige aber dankbare salve regina von Grahe, welcher Vortrag uns einen reichen Beifall des gewählten Auditoriums eintrug. Dachs, der etwas viel Wein getrunken hatte, wie sein geröthetes Gesicht verrieth, befahl uns auf einmal: „In einem kühlen Grunde!“ Wir waren starr vor Schreck; in diesen Räumen, vor der exklusiven Gesellschaft,

Wohlfahrt des Landes, es gilt die Freiheit! — Ziele, jedes Opfers, des schwersten Kampfes wert. Und in diesen Kampf wollen wir eintreten, einig und einmütig, und in demselben hoffen wir zu siegen, unter unserem alten Wahlspruch: Einer für Alle — Alle für Einen!“

[In Belgrad] gab neulich die Beerdigung des Schriftstellers Steslan Kazanski, eines wüthenden Feindes Oesterreich-Ungarns, Veranlassung zu einer häßlichen Demonstration gegen unsere Monarchie. In Gegenwart sämmtlicher Minister wurde am Grabe eine Leichenrede gesprochen, die ganz in dem gegen Oesterreich so feindseligen Geiste des Verstorbenen gehalten war und in welcher der Grundsatz aufgestellt wurde, daß die Oesterreicher vor Allem aus Bosnien und der Herzegowina vertrieben werden müssen. Der österreichische Gesandte erhob gegen diese Demonstration Protest, und die serbische Regierung sah sich dadurch veranlaßt, in Wien ihr Bedauern über den Vorfall kundzugeben zu lassen.

[Die Erörterung der Presse über Deutschlands Außenpolitik] haben seit den Kanzlerwechsel einen wesentlich anderen Charakter angenommen. Wie erinnerlich, hat der neue Reichskanzler bei seinem Amtsantritte erklärt, daß unter ihm nichts auf andere Weise als durch den „Reichsanzeiger“ in die Öffentlichkeit gelangen werde. Dabei ist es bisher auch geblieben. Nur ein einziges Mal hat der „Pester U.“ Darlegungen der Auffassung gebracht, die der neue Kanzler vom Dreibunde hat. Dies ist etwa vier Wochen nach dem Systemwechsel gewesen. Seitdem wird man sich in der deutschen wie in der ausländischen Presse vergeblich nach einem Artikel umgesehen haben, der den Stempel der Berliner Officiosität trägt. Man findet in Deutschland diese Verschwiegenheit etwas unbequem und wünscht, daß der „Reichsanzeiger“ wenigstens in bezug auf die schwebenden colonialpolitischen Verhandlungen mit England ein wenig redseliger wäre.

[Bismarck] soll den Gedanken, parlamentarisch thätig zu sein, wieder aufgegeben haben. Er wird das eine und das anderemal im preußischen Herrenhause erscheinen und dort wohl auch sprechen; um ein Mandat für den Reichstag aber wird er sich nicht bewerben. — Für das dem abgetretenen Reichskanzler zu errichtende National-Denkmal sind bereits 183-000 Mark gesammelt.

[Minister Lub.] der den Clericalen seit jeher ein Dorn im Auge war, ist, wie man aus München meldet, von der clericalen Presse neustens excommunicirt worden, mit der Begründung, daß er der katholischen Kirche nicht mehr angehöre und von keinem katholischen Bischof, schon wegen seiner Haltung zur Infalli-

überreicht, morgen in aller Frühe wollten wir weiter wandern. Abends waren wir in der Halle, dem Wunsche des Priors entsprechend, unsere geistlichen Lieder singend. Als wir schließen wollten, trat er auf uns zu: „Bitte, singt das Lied von gestern!“ sprach er leise.

Wir stimmten: „In einem kühlen Grunde“ an, und als er nach Schluß des letzten Verses uns mit seinen schönen Augen so durchdringend anblickte, wiederholten wir wie gestern die letzte Strophe.

Er schien es erwartet zu haben. „Ich weiß nicht,“ hub er an, ob es mir morgen früh möglich sein wird, Euch Lebewohl zu sagen“; indem er uns seine Hand reichte, die wir Alle küßten, fuhr er mit bewegter Stimme fort; so habt denn nochmals Dank, und wenn es Gottes Wille ist — auf Wiedersehen im nächsten Jahr! Leb wohl!“

Wir waren keine großen Menschenkenner, aber daß dieser uns Allen so hochverehrte Mann ein schweres Leid in seinem Innern barg, war für uns Gewißheit.

Am andern Tag, in frühesten Stunde, sagten wir dem freundlichen Kloster Valet!

Abends kamen wir auf der Post zu Langbach an, wo wir Nachtquartier nahmen. Durch ein paar Lieder, die wir sangen, waren wir so-

bilität und seines Familienlebens, als Katholik anerkannt werden könne. Herrn v. Luz dürfte das ungeheuren Kummer verursachen.

[Der Proceß Paniza] endete gestern mit der Urtheilsvorkündigung. Der Hauptangeklagte, Paniza, wurde zum Tode durch Erschießen verurtheilt, jedoch zur Begnadigung empfohlen. Acht Angeklagte wurden zu Kerkerstrafen von fünf Monaten bis zu neun Jahren verurtheilt, sechs Angeklagte wurden freigesprochen.

[Sinsichtlich der auswärtigen Politik Rußlands] mußte man bekanntlich vor einiger Zeit zu melden, daß eine Annäherung zu Deutschland stattgefunden habe. Ein Moskauer Blatt, das in der Regel gut unterrichtet ist, widerspricht dieser Meldung, indem es bemerkt, der letzte Versuch eines Einvernehmens mit Deutschland habe zu nichts Gutem geführt, und es liege absolut kein Grund vor, diesen Versuch zu wiederholen. Die Annäherung mit Frankreich habe dagegen die besten Resultate gehabt, indem sie in Europa ein festes Gleichgewicht der Kräfte hergestellt, welches den Frieden sichere.

[Eine Nihilistenbande,] aus siebenzehn Köpfen bestehend, wurde in Paris festgenommen. Die Leute welche ein Laboratorium für Sprengstoff- und Bombenerzeugung eingerichtet hatten, sollen eine Verschwörung gegen das Leben des Czaren geplant haben.

[Der internationale Bergarbeiter-Congreß in Folimont] ist zu Ende, und wenn auch der socialdemokratische Einfluß der deutschen und belgischen Delegirten Einzelnes in die Congreßbeschlüsse einzuschmuggeln mußte, so darf der Erfolg der Socialdemokratie doch als ein sehr bescheidener bezeichnet werden. Auf der Tagesordnung standen drei Punkte: Gründung eines internationalen Arbeiterbundes, Achtstundentag und Mindestlohn. Davon wurde bloß der erste Punkt einstimmig angenommen, aber auch nur mit dem von den Engländern geforderten Zusatz, daß derselbe nur gesellschaftliche, nicht politische Ziele verfolgen dürfe. Bezüglich des Achtstundentages erhoben mehrere englische Vertreter Widerspruch und neun derselben stimmten schließlich gegen den Antrag auf staatliche Anordnung des Achtstundentages. Die Frage des Mindestlohnes, welcher nach dem Vorschlage der Belgier auf fünf Francs für den Tag festgesetzt werden sollte, wurde von den Engländern von der Tagesordnung abgesetzt, weil eine solche Frage sich nicht für alle Länder, nicht einmal für alle Bergwerkbezirke in gleichmäßiger Weise lösen lasse. In der letzten Sitzung des Congresses stellten schließlich die deutschen und belgischen Delegirten den Antrag, der Congreß möge den allgemeinen Ausstand als das einzige Mittel zur Erreichung der von den Bergarbeitern aufgestellten Forderungen er-

fort mit den Anwesenden befreundet; auch die Frau Posthalterin setzte sich zu uns, eine frische, echte Tochter des bairischen Hochlandes. Als wir ziemlich spät nachts als Schlußlied die „Mühle im kühlen Grunde“ executierten, die auch hier Beifall errang, erzählte Dachs von unserem Klosteraufenthalte und von dem Eindruck, den gerade dieses Lied auf den menschenfreundlichen Prior zu machen schien.

Nun folgte des Räthfels Lösung, so einfach und doch ergreifend. Der Vater der Frau Posthalterin kannte den Prior von Kindheit auf, da er vor mehr als vierzig Jahren lange Zeit als Kutscher im elterlichen Hause des unglücklichen Mannes bedienstet war.

Arnold, so hieß unser Held, war der Sohn eines berühmten Arztes und Universitäts-Professors der Residenz, der Stolz seiner Eltern, die Freude seiner Freunde. Bereits als Candidat der Medicin hatte er sich mit einem armen, bildschönen Mädchen aus guter Familie verlobt. Sein intimster Freund, ein Italiener, der ebenfalls die Universität besuchte, verführte ihm die Braut. Arnold schoß den Verräther im Duell zum Krüppel und wanderte auf die Festung; das Mädchen aber wurde eines Morgens als Leiche aus dem Fluß gezogen. —

Ein an Geist und Körper gebrochener Mann

klären. Die englischen Delegirten verdarben aber auch diesmal ihren festländischen Genossen die Freude, indem sie rundweg erklärten, der Congreß habe gar keine Befugnis, über den allgemeinen Ausstand zu berathen. Und dabei blieb es. Das Einzige, was die Antragsteller erreichten, war der Beschluß, für den 1. April 1891 einen neuen Congreß einzuberufen, der sich ausschließlich mit der Ausstandsfrage beschäftigen soll. — In Frankreich haben die Arbeiter zum Zwecke der Erzielung des Achtstundentages die Gründung einer Liga in Angriff genommen, deren endgiltige Organisation aus einem demnächst bevorstehenden Nationalcongreß hervorgehen soll. In sämmtlichen französischen Städten sollen unverzüglich ähnliche Comités gebildet werden, und auch alle, die sich nicht an der 1. Mai-Feier betheiligen haben, werden zur Betheiligung aufgefordert, um die gesetzmäßige Verkürzung des Arbeitstages zu erhalten.

[Der König der Belgier] weilte vor einigen Tagen in London, um neben anderen Zwecken auch die Herbeiführung einer internationalen Vereinigung der europäischen Regierungen gegen die Anarchisten zu betreiben. Es scheint indessen, daß er dafür bei dem englischen Cabinet keine sonderlichen Reigungen gefunden hat. Wenigstens wird berichtet, Lord Salisbury habe ein bedenkliches Gesicht gezogen und gemeint, die Sache habe für England besondere Schwierigkeiten, weil man darin eine Verkürzung des englischen Asylrechtes erblicken werde, auf welches der Engländer stolz sei.

[Die Italiener in Afrika.] Aus Abyssinien kommt die Nachricht, daß der Friede endlich hergestellt ist und daß der Schoanische Gouverneur des Tigre, Ras Mangascha, ein Exilt an alle Völker seiner Provinz — der Italien am gefährlichsten Provinz Abyssiniens — erlassen hat, mit der Weisung, die Bewohner mögen sofort die Geschäfte des Friedens wieder aufnehmen. So schnell wird dies zwar nicht gehen, denn seit nun zwei Jahren und darüber hat die ganze Landschaft den Tummelplatz wilder Horden abgegeben, die aus dem von der Natur so segneten Landstrich eine Wüstenei gemacht haben. Das Wichtigste ist jedoch der Umstand, daß, wenigstens officiell, mit dem Kriegszustand gebrochen und daß selbst der gefürchtetste Störenfried, Ras Alula, der den Italienern so manchen Schabernack gespielt hat, zu Kreuze getrocknet ist. Ob für die Dauer, das wird die Zukunft lehren. Jedenfalls werden sich die Italiener, trotz ihres diplomatischen Sieges, nicht in falsche Sicherheit wiegen lassen und zweifelsohne wird Eritrea — wie das Colonialreich officiell benannt ist — dem Mutterlande noch manches schöne Stämmchen kosten, ehe ihm die Colonialpolitik Früchte tragen wird.

kehrte der Unglückliche nach überstandener Strafe in's Vaterhaus zurück, wo er erklärte, daß er fest entschlossen sei, im Benediktinerkloster Theologie zu studieren und seinen Lebensrest dem Orden zu weihen.

Und so geschah es. Ob er im Kloster den Frieden wiedergefunden, den ihm die Welt auf so häßliche Weise gestohlen, wer möchte das behaupten? Daß unser einfaches Lied bei ihm die alte Wunde wieder aufreißen konnte, spricht nicht dafür. —

Es war eines Nachmittags im April, als ich aus der Arbeitsstunde zum Director befohlen wurde. Es war gewöhnlich nichts Gutes, was uns dort erwartete. Ich war mir gerade nichts Schlimmes bewußt, doch ergriff mich Beklommenheit. Auf dem Corridor fand ich meine drei Collegen vom Quartett in gleicher Erregung. Wir wurden gemeldet und traten ein.

Der Director, einen Brief in der Hand haltend, sprach mit bewegter Stimme: „Ich habe Euch eine schmerzliche Mittheilung zu machen. Ihr habt einen väterlichen Freund verloren, der Euch in kurzer Zeit seine volle Zuneigung schenkte. Se. Hochwürden, der Prior des Benediktinerstiftes, Pater Arnoldus, ist vergangenen Ostersonntag selig im Herrn entschlafen.“ Damit waren wir entlassen.

Locales und Provinciales.

Cilli, 31. Mai.

[Personalnachrichten.] Zu Post-Officialen wurden die Post-Assistenten August Steiner, Rudolf Vyhnanek und Michael Wrebnik in Graz, Gottfried Schmidt in Marburg Karl Kraus in Leoben und Karl Scharngl in Villach ernannt.

[Verein Südmark.] Man schreibt uns aus Graz: Der Verein legt ein Verzeichnis verkäuflicher Realitäten an, die in den gemischt-sprachigen Theilen Steiermarks gelegen sind, und nimmt Anmeldungen solcher Liegenschaften entgegen, selbstverständlich unter Verzicht auf jeglichen Entgelten. Die Anmeldungen sollen erhalten: a) Lage der Realität (Bezirk und Gemeinde), b) Gesamtgröße mit Angabe des Flächeninhalts der einzelnen Culturen und deren Classification, c) Wohn- und Wirtschaftsgebäude, d) Betrag der jährlichen Steuern sammt Zuschlägen, e) Verkaufspreis (mit und ohne Fundus instructus) nebst Angabe der Zahlungsbedingnisse, f) jährlicher Reinertrag. Die Angaben sind nebst genauer Adresse des Besitzers an die Vereinskanzlei, Graz, Frauengasse 4, zu richten. In der letzten Sitzung der Vereinsleitung wurde für mehrere Gründerbeiträge der Dank ausgesprochen, ebenso der Marktgemeinde Rohitsch, die mit einem ansehnlichen Jahresbeitrage dem Vereine als Mitglied beigetreten ist. Die Satzungen der Ortsgruppen Rann, Salzburg, und Knittelfeld, welche letztere bereits sechzig Mitglieder angemeldet hat, wurden der Behörde vorgelegt, die erfolgte Gründung der Ortsgruppen Eggenberg-Algersdorf, die zweiundsechzig Mitglieder zählt, und der Ortsgruppe Eisenerz, die einundsechzig Mitglieder anmeldet, wurde zur Kenntnis genommen. — Den untersteirischen Ortsgruppen wird der vom „Bund der Deutschen Nordmährens“ herausgegebene „Deutsche Volkskalender“ zur Einschaltung von Ankündigungen, die in Böhmen und Mähren Verbreitung finden sollen, empfohlen.

[Die Ortsgruppe „Cilli und Umgebung“ des Deutschen Schulvereines] hält nächsten Mittwoch um 8 Uhr abends im „Waldhaus“ ihre diesjährige Hauptversammlung ab, was den verehrlichen Mitgliedern derselben hiemit freundschaftlichst ins Gedächtnis gerufen sei.

[Parkmusik.] Morgen, Sonntag, spielt die städtische Kapelle von 11 bis 12 Uhr vormittags im Stadtpark.

[Der Cillier Turnverein] unternimmt am 5. Juni seine diesjährige Frühlingssahrt. Die Tour geht zu Wagen bis Trennenberg, von da zu Fuße nach Seizkloster, wo in der Karthause das Gabelfrühstück eingenommen wird, endlich nach Sonobitz. Der letztere Theil des Ausfluges wird entweder über die Gora zu Fuße, oder über Seizdorf per Wagen gemacht. In Sonobitz findet um 2 Uhr das gemeinschaftliche Mittagessen statt. Es wäre sehr erwünscht,

Als wir auf dem Corridor uns ansahen, hatte Jeder das Auge voll Thränen, Keiner war eines Wortes mächtig. — Doch wir mußten wieder in die Arbeitsstunde zurück. „Heute Abend am Nußbaum!“ flüsterte uns Dachs zu und wir trennten uns, die Thränen mühsam zurückhaltend. —

Es war ein unfreundlicher Abend, der Garten fast leer; wir Viere am Nußbaum waren die Einzigen, die das Wetter nicht zurückhielt. Keiner sprach ein Wort, aber Jedem sah man an, daß der Schmerz um den geliebten Todten ein tief empfundener war. „In einem kühlen Grunde!“ flüsterte Dachs. Mit unsicherer Stimme fangen wir das Lied halblaut vor uns hin; als aber nach Schluß desselben Dachs leise sagte: „Bitte, die letzte Strophe noch einmal!“ übermannte Jeden die Rührung. Die Worte:

„Ich möcht' am liebsten sterben,

Da wär's auf einmal still,

wurden mehr geschluckt, als gesungen.

Eine seltsame Todtenfeier! Ich habe in meinem Leben viele mitgemacht, — tiefer ergriffen hat mich keine! —

wenn turnfreundliche Männer und Familien an diesem Ausfluge auf die eine oder andere Weise theilnehmen würden. Einladungen zur Theilnahme ergingen auch an die benachbarten Turnvereine von W.-Feistritz, Marburg und Pettau.

[Der steiermärkische Aerzteverein] war, wie wir seinerzeit gemeldet, vom Landesausstufte für den 28. d. Mts. zum Besuche von Rohitsch-Sauerbrunn eingeladen worden. Mehr als siebzig Aerzte hatten dieser Einladung Folge geleistet und in dem schönen Curorte einen vergnügten Tag verbracht; es gab da ein vorzügliches Diner, ein brillantes Feuerwerk und natürlich auch Musik. Die Honneurs machte Herr Landesausstufte Wannisch. Am Donnerstag unternahm ein Theil der Gesellschaft einen Ausflug nach dem Donati und wurden die Touristen von gutem Wetter begünstigt, das eine herrliche Aussicht genießen ließ.

[Verband „Pettau“ des Germanenbundes.] In der ersten Ausschusssitzung des Verbandes wurde, wie uns geschrieben wird, die Errichtung eines Lesezimmers und einer Volksbücherei in Osterberger's Gastzimmer, die Einleitung von Verhandlungen wegen Uebernahme des Privatberggartens des Herrn Notars Filafarro, die Aufstellung von Schützen und Mohnen in einigen Gast- und Kaffeehäusern, die Gründung eines Selbsthilfevereines als Spar- und Vorshußgenossenschaft mit beschränkter Haftung, sowie der Anschluß an die „Südmark“ durch Zeichnung eines Jahresbeitrages von 5 fl. beschlossen. Die geselligen Abende werden jeden zweiten Mittwoch im Monate stattfinden. Der Versammlungsort wird rechtzeitig bekanntgegeben werden. Da für die Volksbücherei sehr geringe Mittel zur Verfügung stehen, wird um Bücher-spenden hiemit gebeten.

[Steiermärkischer Kriegerbund] Man schreibt uns aus Bruck an der Mur: „Die Stadtbalkerei hat die vom Krankenhaus-Verwalter in Bruck a. d. M., Herrn Eugen Wispeiner, angeregte Umgestaltung des bestandenen Veteranen-Hilfsverbandes in einen „steiermärkischen Kriegerbund“ genehmigt und die Statuten des Bundes bestätigt. Der Kriegerbund, dessen wirkliche Mitglieder nur die steiermärkischen Militär-Veteranen-Vereine werden können, will zunächst diese Vereine ohne Beeinträchtigung ihrer Selbstständigkeit unter einander in innigere Fühlung bringen, um durch deren Vorkörperung zu einem gemeinsamen Ganzen den einheitlichen Weg zur Erreichung ihrer gleichen Ziele zu bahnen. Der Kriegerbund macht sich demnach die Pflege des patriotischen Gefühles und der Liebe zu Kaiser und Vaterland, dann die Unterstützung hilfsbedürftiger ehemaliger Krieger und deren Angehörigen zur besonderen Aufgabe. Bei der großen Zahl der Veteranen-Vereine in Steiermark (bei 100), von welchen der allgemeine Anschluß zum Bunde ehestens zu erwarten steht, werden die Mittel des Bundes trotz des verschwindend kleinen Bundesbeitrages — 10 kr. per Kopf und Jahr — bald derart vorhanden sein, um ausgiebige Unterstützungen gewähren zu können. Der von dem ehemaligen Hilfsverbande an den Kriegerbund übergehende Fond von annähernd 700 fl. ist ein kräftiger Grundstock für die Unterstützungscassa, die auch durch zu gewärtigende Beiträge von unterstützenden Mitgliedern Zuflüsse erhalten dürfte. Wie wir erfahren, wird gelegentlich der diesjährigen Landesausstellung in Graz die Abhaltung eines großen Gründungs- respective Verbrüderungsfestes der Militär-Veteranen-Vereine des Landes durch den Bund geplant.“

[Der Grazer Gemeinderath] hat anlässlich der von den Fleischhauern in Aussicht gestellten neuerlicher Erhöhung der Fleischpreise beschlossen, Maximal-Tarife einzuführen und städtische Fleisch-Verkaufsstellen zu errichten.

[Ein Landeskeller] nach dem Muster des in Budapest bestehenden Landes-Centralkellers, in welchem alle Sorten heimischer Weine in Kostproben vorhanden sein werden, wird in Graz in den unteren Räumen des an Stelle des alten „Eisenhammer“-Gasthauses in der Schmiedgasse aufzuführenden Zubaus zum Landhause eingerichtet werden.

[Zum Bürgermeister von Klagenfurt] wurde gestern der bisherige Vizebürgermeister, Baurath Franz Glöckler, gewählt.

[Zu Tode gequetscht.] Am 21. d. gieng über die Pettauer Gegend ein fürchterlicher Volksbruch nieder. Nachdem sich das Wasser eine Weile im Rufsvak-Graben vor dem dort aufgeschichteten Scheitholz gestaut hatte, stürzte es plötzlich mit solcher Gewalt, Massen von Holzklößen mit sich führend, gegen die Ortschaft Razbornik, daß der Ort ernstlich bedroht war. Die Grundbesitzerin Dolenc wurde vom Wasser erfaßt und erlitt durch die Holzklöße derartige Quetschung, daß sie alsbald verstarb.

[Vom Blitze erschlagen.] Aus Hartberg wird geschrieben: Am 22. d. wurden während eines Gewitters die Frauen Genovefa Königshofen und Maria Mauerhofen in Winkel vom Blitze getödtet. Zu derselben Zeit brannte das Wohn- und Wirtschaftsgebäude der ersteren mit sämmtlichen Fahrnissen nieder.

[Auf den Schienen.] Am Pfingstmontag vormittags gerieth in Würzschlag der Eisenbahnarbeiter Schabel beim Uebersehen des Geleises unter eine Locomotive, wurde von dieser etwa vierzig Meter weit geschleift und wurden ihm schließlich beide Beine überfahren. Der Unglückliche starb nach Verlauf von zwei Stunden.

[Ein durch Radfahrer verursachter Unfall] ereignete sich am Pfingstmontag auf der Straße zwischen Zeltweg und Knittelfeld. In einem Landauer fuhrn zwei Damen und zwei Herren und auf dem Bod saß neben dem Kutscher der dritte Herr. Zwei Radfahrer aus Fohnsdorf fuhrn auf der Mitte der Straße daher und sprangen mit großem Geräusch und sehr rasch in dem Augenblicke ab, als sie fast mit dem Wagen zusammengetroffen waren. Die Pferde scheuten und sprangen seitwärts; der Kutscher wurde hinausgeschleudert und kam mit einigen Hautabschürfungen und einer geschundenen Nase davon. Hierauf eilten die Kasse ohne Lenker weiter. Unterdessen war der Herr vom Bode abgesprungen. Ein Herr aus dem Wagen wollte auch abspringen, fiel jedoch derart unglücklich, daß er besinnungslos liegen blieb. Dem dritten Herren gelang es, das Leitseil zu erfassen und das Gespann aufzuhalten. Der verletzte Herr mußte in Zeltweg zurückbleiben und konnte erst am folgenden Tage weiterbefördert werden.

[Die Leiche des Gymnasial-Professors Pichler aus Laibach,] der vor vierzehn Tagen Selbstmord begieng, wurde am Dienstag bei Görz aus dem Tsongo gezogen.

[Cillier Stadtverschönerungsverein.] Der Herr Cassier des Vereines ersucht uns, auf die in der heutigen Nummer unseres Blattes erschienene, die Licitation der Heumahd im Stadtpark betreffende Annonce besonders aufmerksam zu machen. Es sei zu wünschen, daß sich eine möglichst große Anzahl von Licitanten einfinden möge, damit der Park bald gemäht und ein recht großer Erlös erzielt werde.

Gerichtssaal.

Cilli, 30. Mai. [Appellverhandlung.] Am 2. August v. J. fand die erste executive Feilbietung der Anton Sohler'schen Realitäten in Pettau statt; Executionsführerin war die Sparcasse in Pettau durch ihren gewesenen Vertreter Dr. Sixtus Ritter von Fichtenau, welcher Vizebürgermeister von Pettau ist. Die Realität wurde von dem Juden Wolf Rechnitzer um den Schätzwert erstanden, obwohl man allgemein der Ansicht war, daß ein höherer Meistbot zu erzielen gewesen wäre. Bald sprach man, es sei bei dieser Feilbietung ein Fehler des Vertreters der Sparcasse Dr. von Fichtenau unterlaufen, indem die Erstehung der Realität durch Rechnitzer absichtlich herbeigeführt worden sei, nachdem derselbe sich an den Dr. von Fichtenau mit der Bitte gewendet hatte, dafür zu sorgen, daß er die Realität womöglich um den Schätzwert erstehen könne. Dr. von Fichtenau beauftragte seinen Concipienten Dr. Adolf Martinek, die Vollmacht Rechnitzers entgegenzunehmen und die Realität für denselben zu erwerben, was auch thatsächlich geschah.

Selbstverständlich erregte diese Geschichte in Pettau unliebsames Aufsehen, und sie bildete alsbald auch den Gegenstand lebhafter Erörterungen im Sparcassa-Ausschusse, woselbst Herr Josef Ormig den Antrag stellte, es sei im Hinblick darauf, daß Herr Dr. v. Fichtenau in der Söhler'schen Angelegenheit die Sparcasse und zugleich den Juden Rechniger vertreten und durch sein Vorgehen die Sparcasse empfindlich geschädigt habe, demselben die Vertretung der Sparcasse zu entziehen und ihm das Mißtrauen des Ausschusses zu votieren. Dieser Antrag blieb mit fünf gegen sechs Stimmen in der Minorität, was die Herren Josef Ormig, Josef Kasimir, August Heller, Heinrich Stary und Julius Lognie veranlaßte, ihre Mandate als Gemeinderäthe, als welche sie auch zugleich Sparcassa-Ausschüsse waren, niederzulegen. Der Pettauer Gewerbeverein jedoch ließ die Sache nicht so ohne weiteres hingehen, sondern berief für den 15. September eine allgemeine Wählerversammlung ein, in welcher die genannten fünf Herren aufgefordert wurden, die Ursache ihrer Mandatsniederlegung bekanntzugeben. Herr Ormig und seine vier Gesinnungsgenossen brachten die bereits erzählten Vorfälle der Versammlung zur Kenntnis und erklärten schließlich, aus der erwähnten Abstimmung im Sparcassa-Ausschusse entnommen zu haben, daß im Gemeinderathe eine Opposition vorhanden sei, welche alle, auch die bestgemeinten Anträge aus persönlichen Gründen beharrlich zum Falle bringe; sie könnten daher nicht mehr im Sinne ihrer Wähler für das Gemeinwohl wirken und das sei die Ursache ihrer Mandatsrücklegung. Die Wählerversammlung nahm diese Ausführungen mit Beifall auf, votierte den genannten Herren das vollste Vertrauen und forderte sie auf, die Mandate beizubehalten und mit gleicher Energie und Opferwilligkeit, wie bisher, auch fernerhin für die Interessen ihrer Wähler und das Wohl der Gemeinde einzutreten. — Durch die in dieser Wählerversammlung von den Herren Ormig, Kasimir, Stary, Heller und Lognie öffentlich vorgebrachten Ausführungen, welche eine entschieden abfällige Kritik des Vorgehens des Dr. von Fichtenau enthielten, da ihm der Vorwurf gemacht wurde, er habe in einer und derselben Rechtsache die Sparcasse und zugleich, wenn auch durch seinen Concipienten Dr. Martinek, den Juden Rechniger vertreten, sah sich Dr. von Fichtenau in seiner Ehre verletzt und trat gegen die erwähnten fünf Herren klagbar auf. Die beim Bezirksgerichte Pettau durchgeführte Verhandlung ergab nun die volle Stichhaltigkeit der von den Beklagten gemachten Äußerungen, weshalb dieselben freigesprochen wurden, da ihnen der Wahrheitsbeweis gelungen sei. Dr. v. Fichtenau wurde dagegen verurtheilt, für die aufwendenden Kosten aufzukommen. — Gegen dieses freisprechende Urtheil meldete Dr. v. Fichtenau die Berufung an, und nach zweimaliger Vertagung fand gestern die Verhandlung vor einem Appellaten des hiesigen Kreisgerichtes unter dem Vorstehe des Herrn L. G. R. Lulek statt. Der Privatankläger war durch Herrn Dr. Neumaier aus Graz, die Angeklagten waren durch Herrn Dr. Glantschnigg aus Marburg vertreten. Von den Angeklagten waren die Herren Ormig, Kasimir und Stary persönlich zur Verhandlung erschienen. Die Verhandlung selbst führte nichts wesentlich Neues zutage. Nur die Aussage des Zeugen Jakob Terbina, Secretärs der Pettauer Sparcasse, bezüglich des Vorganges bei Verständigung der Sparcasse über die executiven Feilbietungen durch den Rechtsconsulenten, welcher im vorliegenden Falle durch Dr. v. Fichtenau ganz ignoriert worden sei, und die schon in der letzten, vertagten Verhandlung vom Zeugen Dr. Micheltich, Advocaten in Pettau, gemachte Äußerung, er hätte in diesem Falle die Sparcasse vor der Feilbietung auf das Vorhandensein von Licitanten aufmerksam gemacht, waren von Interesse, sowie auch die Selbstanzeige des Dr. von Fichtenau an den Disciplinarrath der Advocatenkammer, worin derselbe behauptet, er habe im Interesse der Sparcasse, da er wisse, daß bei zweiten Feilbietungen Realitäten meist unter dem Schätzwerthe erstanden werden, den Juden Rechniger geradezu erkaufte, die gedachte Realitäten um den Schätzwert von 4500 fl. zu erstehen; Rechniger sei hierzu bereit gewesen, jedoch unter der Bedingung, daß er nicht selbst zur Licitation gehen müsse, worauf Dr. von Fichtenau ihm den Concipienten Dr. Martinek zur Verfügung stellte. Nach den Aussagen welche Dr. Martinek vor dem Bezirksgerichte Pettau gemacht, hat derselbe von

seinem Chef den Auftrag erhalten, die Realitäten für Rechniger um den Schätzwert von 4500 fl. zu erstehen; es sei ihm strenge Verschwiegenheit aufgetragen worden, weil noch ein anderer Jude, namens Sonnenschein, die Realitäten gerne erstanden hätte; nach der Feilbietung habe er sich vom Stillschweigen für entbunden erachtet. Rechniger gab zu, den Dr. Martinek ermächtigt zu haben, eventuell die Realitäten auch um 5000 fl. zu erstehen. — Nachdem das gesammte Beweismaterial vorgelesen war, plaidierte der Vertreter des Privatanklägers, Dr. Neumaier, in längerer gewandter Rede für die Schuldisprechung der Angeklagten, indem er insbesondere auf den schweren Vorwurf, der gegen Dr. v. Fichtenau von den Angeklagten erhoben wurde, hinwies; der Disciplinarrath der Advocatenkammer habe in dem Vorgehen des Privatanklägers keine Verletzung der Pflichten eines Advocaten erblickt, und somit seien auch die von den Angeklagten gegen ihn erhobenen Anschuldigungen ungerechtfertigt; er stelle daher den Antrag auf Schuldisprechung der Angeklagten und beantrage die Verhängung einer Geldstrafe. Der Verteidiger der Angeklagten, Herr Dr. Glantschnigg, constatirte die Widersprüche zwischen der Selbstanzeige des Dr. von Fichtenau an die Advocatenkammer und dem Ergebnisse der Zeugeneinvernehmungen, widerlegte die Behauptungen des Privatanklägers und bemerkte, daß nach seiner Ansicht in diesem Falle wenige Advocaten so gehandelt hätten wie Dr. von Fichtenau. Der Verteidiger schilderte die Parteienverhältnisse im Pettauer Gemeinderathe und stellte das Verhalten der Angeklagten als eine mit ihrem Mandate verbundene Pflicht dar; er beantragte die Freisprechung derselben. Der Appellaten bestätigte das freisprechende Urtheil des Bezirksgerichtes Pettau vollinhaltlich, weil der Wahrheitsbeweis von den Beklagten erbracht worden sei.

[Eingestellte Untersuchung.] Aus Klagenfurt, 28. d., wird gemeldet: Der Kaiser hat die Einstellung des strafgerichtlichen Verfahrens gegen den Grazer Universitätslehrer Knappitsch, gegen welchen wegen eines in Klagenfurt stattgehabten Pistolenduell mit einem Officier die Untersuchung eingeleitet worden war, angeordnet.

[Der Geist des Widerspruches.] Mit 200 Gulden Geldstrafe hatte Frau Katharine Reifinger in Wien ihre geradezu unglückliche Hartnäckigkeit und ihre Lust zum Widerspruch zu büßen. Sie war von den Eheleuten Kassel wegen mehrfacher Beschimpfungen und Ehrenbeleidigung angeklagt. Bei der Verhandlung erklärte Herr Kassel, er liebe den Frieden und er wolle die Klage zurückziehen, wenn die Angeklagte die Beschimpfungen zurücknehme. — Richter (zur Angeklagten): „Wollen Sie das thun?“ — Angeklagte: „Gar la Spur. Ich hab' ja gar nicht g'schimpft.“ — Privatankläger: „Nun gut, geben Sie also die Erklärung ab, daß Sie überhaupt nichts gesagt haben — damit bin ich auch zufrieden.“ — Richter: „Eine coulantere Bedingung kann kein Privatankläger stellen. Sie werden doch selbstverständlich diese Erklärung abgeben, Frau Reifinger?“ — Angeklagte: „Gar la Spur.“ — Richter: „Aber warum deun nicht?“ — Angeklagte: „Ich soll sagen, daß ich niz g'sagt hab'? Etwas hab' ich aber doch g'sagt!“ — Jetzt hörte jede Gemüthlichkeit auf. Das Beweisverfahren wurde fortgesetzt, die Zeugen bestätigten alles, was zu bekräftigen war, und der Richter verurtheilte die Angeklagte zu 200 Gulden Geldstrafe, eventuell einen Monat Arrest.

Theater, Kunst, Literatur.

* Herr Professor Dr. Heinricher in Innsbruck hat zwei Publicationen erscheinen lassen, die wir mit großem Interesse gelesen haben: einen Nachruf für seinen Vorgänger auf der Lehrkanzel der Botanik an der Universität zu Innsbruck, Professor Johann Beyritsch, welcher, nebenbei gesagt, aus Völkermarkt stammte, und eine physiologische Studie „über einen eigenthümlichen Fall von Umgestaltung einer Oberhaut und dessen biologische Deutung.“

* Der Componist des „Trompeter von Säckingen, Victor Neßler, ist zu Straßburg in seinem 49. Lebensjahre gestorben.

Volkswirtschaft.

[Sparcasse der Stdtgemeinde Cilli.] Im Monate Mai betrug die Zahl der Einlagen 363 mit zusammen 108.564 fl. 33 kr.; behoben wurden in 504 Posten 75.975 fl. 25 1/2 kr., wonach sich ein Zuwachs von 32.589 fl. 7 1/2 kr., ergibt; die Zahl der Einlagen steht gegenwärtig auf 8911 und die gesammte Einlagen-Summe auf 3.047.159 fl. 6 1/2 kr. Im Monate Mai liefen 28 Darlehens-Ansuchen ein, und wurden von den angeforderten 15.865 fl. 10.785 fl. bewilligt. Rückzahlungen wurden 3.435 fl. 78 kr., zur Auszahlung gelangten 15.300 fl.; der Hypothekarstand ist Ende Mai 1.761.294 fl. 69 kr.

[Localbahn Radkersburg-Luttenberg.] Die sanctionirte Concessions-Urkunde für den Bau und Betrieb dieser Localbahn wurde in der „Wiener Zeitung“ veröffentlicht. Der Ban hat sofort zu beginnen, und ist die Bahn bis längstens 15. October d. J. dem öffentlichen Betriebe zu übergeben.

[Tarif-Ermäßigung für Kupfervitriol.] Ueber Anregung des Handels-Ministeriums haben die General-Direction der österreichischen Staatsbahnen, die österreichische Nordwest- und Südnorddeutsche Verbindungsbahn, die Kaiser-Ferdinands-Nordbahn, die österreichisch-ungarische Staatseisenbahn-Gesellschaft, die Böhmisches Nordbahn-, die Auffig-Teplitzer- und die Südbahn-Gesellschaft eine 50procentige Ermäßigung der Sätze ihrer Local-Tarife für das zur Bekämpfung der Peronospora zu verwendende Kupfervitriol eingeräumt. Diese Concession, durch welche der Bezug des Kupfervitriols für die in Betracht kommenden Weinbaugewenden zu einem nunmehr wesentlich billigeren Kostenpreise ermöglicht erscheint, wird seitens der Verwaltungen der beteiligten Transport-Unternehmungen von der Beibringung eines Certificates abhängig gemacht, in welchem von den betreffenden Landwirtschafts-Gesellschaften, Landes-Culturräthen, beziehungsweise Landes-Cultur-Sectionen, bestätigt wird, daß die Sendung zur Bekämpfung der Peronospora bestimmt ist. Die Ausstellung der in Rede stehenden Certificate wird sonach der Landwirtschafts-Gesellschaft in Graz für Steiermark zukommen, und wurden demgemäß deren Filialen schon aufgefordert, für die entsprechende Verlautbarung dieser Tarif-Ermäßigung in der Kreise der Interessenten Sorge zu tragen.

[Agio bei Zoll-Zahlungen] Für den Monat Juni d. J. wurde festgesetzt, daß in denjenigen Fällen, in welchen bei Zahlungen von Zöllen und Nebengebühren statt des Goldes Silbermünzen zur Verwendung kommen, ein Aufgeld von achtzehn Procent in Silber zu entrichten ist.

[Das Gesetz über die Personen-Tarife der Staatsbahnen] ist bereits im Reichs-Gesetzblatte publicirt worden. Die Einführung der Personen-Tarife wird am 15. Juni erfolgen.

[Die Südbahn-Gesellschaft] hielt am Donnerstag ihre diesjährige General-Versammlung ab. Den Anträgen des Verwaltungsrathes entsprechend, wurde die Dividende pro 1889 mit acht Francs festgesetzt, und wird der verbleibende Rest von 2.927.154 fl., zuzüglich der Vorträge aus den Jahren 1886 per 363.744 fl. und jener aus dem Jahre 1888 per 564.094 fl. auf die Betriebsrechnung des Jahres 1890 übertragen. — Der Verwaltungsrath wurde ermächtigt, einen Betriebsvertrag mit den Concessionären der Localbahn von Radkersburg nach Luttenberg abzuschließen.

Buntes.

[Eine Reise nach dem Nordcap] wird Erzherzog Karl Ludwig demnächst antreten. In Begleitung des Erzherzogs werden sich Erzherzog Ferdinand und der Dienst-Kämmerer Oberlieutenant Franz Graf Schaafgotsche befinden. Die Reise geht über Hamburg, Kiel und Kopenhagen. Auf der Rückreise dürfte der Erzherzog mit dem deutschen Kaiser eine Begegnung haben.

[Todesfall.] Der ehemalige Statthalter von Böhmen, General der Cavallerie Alexander Freier von Koller, ist am Donnerstag in Baden gestorben. Er stand im 77. Lebensjahre.

[In der Wiener Land- und forstwirtschaftlichen Ausstellung] brannte am 27. d. M. der Zucker-Pavillon beinahe vollständig nieder. Das Feuer war im Innenraume entstanden und theilte sich alsbald dem Dachstuhl und dem Thurm mit. Nach halbstündiger Anstrengung war der Brand bewältigt. Der Dachstuhl des Pavillons ist vollständig niedergebrannt und nur die Eisen-Construction übrig geblieben. Ein Theil derselben, sowie der Thurm waren nach viertelstündigem Brande in den Innenraum gestürzt. Zum Glück wurde niemand verletzt. Die Maschinen sind nahezu vollständig unverseht geblieben; hingegen hat die Ausstellung der Zuckerwaren durch Wasser und Rauch argen Schaden genommen. Der letzten übersteigt die Summe von 5000 fl.

[Der bessere Mensch.] Ein Rentier fuhr seinen Neffen an: „Du bist zum Schnorrer geworden! So oft Du zu mir kommst, willst Du Geld, Geld und nichts als Geld. Dem Himmel sei Dank, daß ich nur einen Neffen habe!“ — Neffe (mit Würde): „Gesteh, Onkel, daß ich ein besserer Mensch bin, als Du. Ich würde dem Himmel laut und herzlich danken, wenn er mir ein Duzend Onkels bescheert hätte.“

[Durchschaut.] „Ich bitt' gehorsamst um Urlaub, Herr Hauptmann. Meine Mutter ist gestorben.“ — „So—o—o! Wieviel Mütter haben Sie denn eigentlich?“

Eingefendet.

Die Armen von Cilli sprechen hiemit Herrn Faninger für den Herrn Skolaut übergebenen Ertrag einer Wette ihren innigsten Dank aus und bitten ihn, er möge recht oft wetten.

Untersteirische Bäder.

[Cur- und Fremdenliste des Kaiser Franz Josef-Bad Lösser.] Josef Zerman, k. k. Bezirks-Commissär, aus Reichenberg. August Denker, Privat, aus Wien. Karoline Vertrem, Private, aus Linz. Dr. Anton Eder v. Rigsler, k. k. Notar, aus Graz. Marie Schlimmer, Private, mit Frau Tochter, aus Trofaiach. Ferdinand Navratil, k. k. Major, aus Wien. Robert Müller, Privat, mit Diener, aus Brünn. Wilhelm Matoušek, Kaufmann, aus Budapest. Franz Fries, k. k. Major, aus Cilli. Balthasar Pепенbacher, k. k. Finanzrath, aus Klagenfurt. Alfons Gunkel, Rentier, mit Gemahlin, 2 Töchterchen und Kammermädchen, aus Wien. Julius Novotny, Privat, aus Prag. Anna v. d. Diem, nata Maufer, und Amalie Guisutzi, Cecilia ved Calligarič, possidente, aus Trieste. Anton Messner, Reaktitätenbesitzer, mit Frau Mutter, aus Bleiburg. Dr. Alois Körner, k. k. Directions-Conceptspraktikant der Direction der Staatsschuld, aus Wien. Dr. med. Christian Feuerstein, Privatier, mit Gemahlin, 2 Fräulein Töchter und Herrn Sohn, aus Gmunden. Robert Lousschwing, k. k. Hauptmann, aus Agram. Max Ritter Laschan von Moorland, aus Laibach. Marie Gunkel, Privatier, mit Kammerjungfer, aus Saaf. Gustav Wahl, k. k. Oberst, mit Gemahlin, aus Baden.

Gegen Hautunreinigkeiten

Mitesser, Finnen, Flechten, Rötthe des Gesichtes etc. ist die wirksamste Seife; 231

Bergmann's Birkenbalsamseife allein fabriciert von Bergmann & Co. in Dresden. Verkauf à Stück 25 und 40 kr. bei Joh. Warmuth.

Gedenkett bei Wetten, Spielen und Testamenten des Stadtverschönerungs-Vereines Cilli.

Zu 10 Meter
1 Kilogr.
ö. W. fl. 1.50.
Vollkommen streichfertig.



Geruchlos
sodort trocknend
und dauerhaft
Klebt nicht!

**Franz Christoph's
FUSSBODEN-GLANZLACK**

ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben ausser Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame, klebrige Trocknen, das der Oelfarbe und dem Oellack eigen, vermieden wird. Die Anwendung dabei ist so einfach, dass jeder das Streichen selbst vornehmen kann. Die Dielen können nass aufgewischt werden, ohne an Glanz zu verlieren. — Man unterscheide:

gefärbten Fussboden-Glanzlack,
gelbbun und mahagonibraun, der wie Oelfarbe deckt und gleichzeitig Glanz gibt; daher anwendbar auf alten oder neuen Fussboden. **Alle Flecken,** früheren Anstrich etc. deckt derselbe vollkommen; und

reinen Glanzlack (ungefärbt)
für neue Dielen und Parquetten, der nur Glanz gibt. Namentlich für Parquetten und schon mit Oelfarbe gestrichene ganz neue Dielen. Gibt nur Glanz, verdeckt aber nicht das Holzmauer.

Postcolli ca. 35 Quadratmeter (2 mittl. Zimmer) ö. W. fl. 5.90 oder Rim. 9.50 franco.

In allen Städten, wo Niederlagen vorhanden, werden directe Aufträge diesen übermiltelt; Musteranstrich und Prospeete gratis und franco. Beim Kaufe ist genau auf Firma und Fabriksmarke zu achten, da dieses seit mehr als 35 Jahren bestehende Fabrikat vielfach nachgeahmt und verfälscht, entsprechend schlechter und häufig gar nicht dem Zwecke entsprechend, in den Handel gebracht wird.

Franz Christoph.

Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten Fussboden-Glanzlack, 228-20

Prag, Karolinenthal. Berlin, NW., Mittelstrasse.

Stoffe für Anzüge.

Peruvian und Döbling für den hohen Clerus vorruchtsmäßige Stoffe für k. u. k. Beamten-Uniformen, auch für Veteranen, Feuerwehr, Turner, Livré. Tuche für Billard u. Spiel-tische. Loden, auch wasserdicht für Jagdröcke Waschstoffe. Reise-Plaids von fl. 4-12 etc. Alles dies billiger als überall und nur von bester haltbarer Qualität.

Joh. Stikarofsky in Brünn.

Größtes Tuch-Lager Oesterreich-Ungarns. Muster franco. Für die Herren Schneidermeister reichhaltigsten aller schönsten Musterbücher. Nachnahmesendungen über fl. 10 franco. Bei meinem constanten Lager von fl. 200.000 und bei meinem Weltgeschäfte ist es selbstverständlich, daß viele Reste übrig bleiben und da unmöglich ist, hievon Muster zu senden, so nehme ich derart bestellte Reste retour, tauche dieselben um oder sende das Geld zurück. Die Farbe, Länge, Preis ist nöthig, bei der Bestellung der Reste anzugeben.

Correspondenz in deutscher, ungarischer, böhmischer, polnischer, italienischer u. französischer Sprache. 131-20

Wichtig

für
**Gemeinde-Aemter, Schulen,
Advocatur- und Notariats-
Kanzleien:**

500 Bogen Kanzleipapier feinst fl. 3.25
500 " " " fein " 2.25
500 " " Conceptpapier " 1.50

Ebenso alle Gattungen Converts und Briefpapiere für Amts- und Privatgebrauch zu sehr billigen Preisen bei,

**Johann Rakusch,
Buch-**

Papier- und Schreibmaterialienhandlung,
Hauptplatz 5 CILLI Hauptplatz 5.

**Unterphosphorigsaurer
Kalk-Eisen-Syrup**

bereitet v. m. Apotheker Herbabny in Wien, wird seit Jahren von zahlreichen Aerzten empfohlen und mit bestem Erfolge angewendet bei

Lungen-Krankheiten,

jeder Art, bei Tuberkulose (Lungenschwindel), besonders in den ersten Stadien, bei acutem und chronischem Lungenatarrh, jeder Art Husten Keuchhusten, Heiserkeit, Kurzatmigkeit, Verschleimung, ferner bei

**Bleichsüchtigen, Blutarmen, Scrophu-
lösen, Rachitis, en u. Reconalescenten.**

Nach dem Ausspruche der Aerzte hebt Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup rasch den Appetit bewirkt ruhigen Schlaf, Loderung des Hustens, Lösung des Schleimes und beseitigt die nächtlichen Schweiß, ferner fördert derselbe bei angemessener Nahrung die Blutbildung, bei Kindern die Knochenbildung, stärkt den gesammten Organismus und zeigen ein frischeres Aussehen, sowie die Zunahme der Kräfte und des Körpergewichtes die heilkräftige Wirkung. Zahlreiche ärztliche Atteste und Dankschreiben, sowie genaue Bezeichnung sind in der jeder Flasche beiliegenden Broschüre von Dr. Schweizer enthalten.

Preis 1 Flasche fl. 25 kr. per Post 20 kr. mehr für Postlauf.



(Halbe Flaschen gibt es nicht.)
Etsachen stets ausdrückl. J. Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup verlangen. Als Zeichen der Echtheit findet man am Glas und auf der Verschluss-Kapsel den Namen „Herbabny“ in erhöhter Schrift und ist jede Flasche mit obiger beh. protokoll. Schutzmarke versehen, auf welche Kennzeichen der Echtheit wir zu achten bitten.

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:
Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“

des **Jul. Herbabny**, Neubau, Kaiserstrasse 73 und 75.

Depots ferner bei den Herren Apothekern:
Cilli: J. Kupferschmid, Baumbach's Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: H. Müller. Feldbach: J. König. Gonobitz: J. Pospischil. Graz: Anton Nedwed. Leibnitz: D. Kupfheim. Marburg: G. Bancalari. Pettau: C. Behrball. V. Militar. Radkersburg: C. Andrieu. Windischfeistritz: F. Link. Windischgraz: G. Kordik. Wolfsberg: A. Guth. Liezen: Gustav Grosswang. 1008-20

Herbabny's
Pflanzen-Extract

„Neuroxylin“

ein seit Jahren in Civil- und Militärsptälern erprobtes und bewährtes Mittel, ärztlich empfohlen gegen

Gicht und Rheuma,

Nervenschmerzen jeder Art. bei Gesichtschmerz, Ischias, Kreuzschmerzen, Muskelschwäche, Zittern, Schmerzen in verheilten Wunden etc. Dient als Einreibung.



Preis: 1 Flacon (grün emballiert) fl. 1.50; 1 Flacon stärkerer Sorte (rosa emballiert) für Gicht, Rheuma, Lähmungen fl. 2.00 kr. per Post für 1-3 Flacons 20 kr. mehr für Emballage.

Nur echt mit obensiehender Schutzmarke!

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:
Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“

des **J. Herbabny**, Neubau, Kaiserstrasse 73 u. 75

Depots bei den Herren Apothekern: Cilli: J. Kupferschmid, Baumbach's Erben, Apotheke in Deutsch-Landsberg: H. Müller. Feldbach: J. König. Gonobitz: J. Pospischil. Graz: A. Nedwed. Leibnitz: O. Russheim. Marburg: G. Bancalari. Pettau: E. Berball, V. Militar. Radkersburg: C. Andrieu. Windischfeistritz: F. Link. Windischgraz: G. Kordik. Wolfsberg: A. Guth. Liezen: Gustav Grosswang. 1009

J. & S. KESSLER, BRÜNN

(MÄHREN).

Grösste und billigste Einkaufsquelle für die Sommersaison.

Preiscurante über Herren- und Damenwäsche, Wirk- und Galanteriewaaren, Muster von Tuch- und Schnittwaaren gratis und franco. Versandt per Nachnahme.

Tuchwaaren-Fabriklager.

Sommer - Anzug - Stoffe, waschecht, modern, practisch, 6 1/2 Met. auf compl. Männer-Anzug **fl. 3.—**

Tuchreste auf Männer-Anzüge und Damen-Regenmäntel, 3'10 M. auf einen complete Anzug **fl. 3.75**

Echt englische Cheviot-stoffe, 3'10 M. auf einen compl. Männeranzug fl. 8.50, 7.50 und **fl. 6.—**

Ueberzieher-Stoffe, neueste Modefarben, feinste Qual., 2'10 M. auf einen complete Ueberzieher **fl. 6.—**

Elegant ausgest. Musterkarten mit 400 Dessins an die Herren Schneidermeister unfrankirt.

Reiseplaids, wollene, 3'50 lang, 1'60 breit **fl. 4.50**

Damen-Mode-Artikel.

!!Gelegenheitskauf!!

Zephyrstoffe, echtfarbig in prachtvollen Farben, 10 Meter **fl. 3.50**

Carrierte und gestreifte Modestoffe, 60 Cm. breit, auf Schlafröcke, Frauen- und Kinderkleider, 10 Meter **fl. 2.50**

Joupon- und Dreidraht-stoffe in allen Modefarben, 10 Meter la. 3.50, la. **fl. 2.80**

Brocat-, Jacquard- und Well-Rips-Stoffe, 60 Cm. breit, in allen erdenklichen Farben, 10 Meter fl. 4.— und **fl. 3.60**

Nervy, 90 Cm. breit, zart gestreifter Modestoff, in neuesten Modefarben, 10 Meter **fl. 4.50**

Beige und Doris, neueste glatte und carrierte, rein wollene Modestoffe, 10 Meter **fl. 6.50**

Terno u. Cachemir, doppelbreit, schwarz u. farbig, 10 M. **fl. 4.—**

Blaudruck und französ. Cretone für Washkleider, 10 Meter fl. 3.20 und **fl. 2.50**

Wollatlas, doppelbreiter Wollstoff, in Schwarz und allen Modefarben, 10 Meter **fl. 6.50**

Vorhänge, Decken, Teppiche.

Jute-Vorhänge, neueste Dessins, complet, zweifarbig fl. 2.30, vierfarbig **fl. 3.50**

Jute-Garnituren, 2 Bett- u. 1 Tischdecke, neueste türk. Dess., zweifarbig fl. 3.50, vierfarbig **fl. 6.—**

Abgesteppte Rouge-Decken, complet lang u. breit, 1 Stück **fl. 3.—**

Jacquard-Manilla-Laufteppich, 10 M. lang, dauerhafte Qualität, **fl. 3.50**

Rips-Garnitur, 2 Bett- und 1 Tischdecke, modernste Farbenzusammenstellung **fl. 4.50**

Leintücher, 1 St. ohne Naht, fl. 1.50, 2 Meter lang

Herren-Mode-Artikel.

Herren-Hemden aus Chiffon, Creton, Oxford, bestes Fabrikat la. fl. 1.80, la. **fl. 1.20**

Arbeiter-Oxford-Hemden, starke, gute Qualität, 3 Stück la. Qualität **fl. 2.—**

Unterhosen aus Kraftleinwand, Körper, per 3 St. la. fl. 2.50, la. **fl. 1.80**

Normalwäsche, Jäger-System, rein wollen, für Herren u. Damen, 1 Hemd fl. 3.50, 1 Hose fl. 3, aus Baumwolle 1 Stück **fl. 1.50**

Männer-Socken für Sommer, weiss u. farbig, gestrickt, 6 Paar **fl. 1.10**

Seiden-Finish-Schweissauger-Socken, 12 Paar **fl. 1.20**

Sacktücher, 12 St., gesäumt, mit farbigem Rand, für Männer fl. 1.20, für Frauen **fl. 1.—**

Tuchmützen aus feinstem Brünner Tuch, für Herren und Knaben, 6 Stück **fl. 1.20**

Damen-Wäsche.

Frauen-Hemden, 6 Stück, aus Kraftleinwand mit Zackenbesatz fl. 3.25, mit Stickerei **fl. 5.—**

Nachtcorsettes aus feinem Chiffon, mit feiner Stickerei, drei Stück la. fl. 4.—, la. **fl. 1.80**

Frauen - Schürzen aus Oxford, Creton, Rohleinen oder Chiffon, 6 Stück **fl. 1.60**

Unterröcke für Frauen aus Rouge, Rohleinen oder Chiffon, 3 Stück fl. 3.—, aus Mohair od. Zephir, 1 Stück fl. 1.50 und **fl. 2.—**

Kopftücher aus Foll, neueste Muster, 6 Stück **fl. 1.20**

Frauen-Strümpfe für den Sommer, weiss od. farbig, 6 Paar, gestrickt oder Seidenfinishgarn **fl. 1.50**

Leinenwaaren und Weben

1 Stück = 29 Ellen.

Haus-Leinwand, starke Qualität, 1 Stück (29 Ellen) fl. 4.20, 1/2 fl. 5.50, 1/4 **fl. 4.—**

King-Webe, besser als Leinen, beste Marke, 1 St. 1/2, fl. 7.50, 1/4 **fl. 5.80**

Oxford, neueste Muster, 1 Stück (29 Ellen) **fl. 4.50**

Chiffon auf Herren- u. Damenwäsche, 1 Stück (30 Ellen) la. fl. 5.50, la. **fl. 4.50**

Cannevas auf Bettüberzüge, 1 Stück (30 Wiener Ellen), la. fl. 6.—, la. **fl. 5.20**

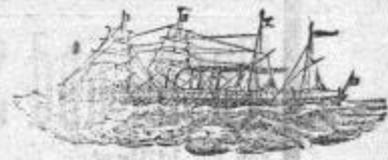
Atlas-Gradi auf Bettüberzüge, 1 Stück (30 Wiener Ellen), la. fl. 7.50, la. **fl. 5.50**

Königsbrunnen
in Kostreinitz bei Rohitsch.

Kohlensäurereichster, reinster und stärkster alkalischer Säuerling, vorzügl. Erfrischungsgetränk, — erprobt b. Husten, Halskrankheiten, Magen- u. Blasenkatarrh.

Zu erhalten in den meisten Mineralwässer-Specerei-, Delicatessen-Handlungen zu beziehen durch die **Brunnen-Direction in Kostreinitz**, Post Sauerbrunn bei Rohitsch.

Zu beziehen in Cilli bei Herrn A. Walland.



Fahrkarten und Frachtscheine nach Amerika

königl. Belgische Postdampfer der „Red Star Linie“ von Antwerpen direkt nach **New-York & Philadelphia**

concessionirt von der hohen k. k. Oesterr. Regierung. Auskunft ertheilt bereitwilligst: die concessionirte Repräsentanz in Wien, IV., Weyringerg. 17 Ludwig Wielich

H. Kasperek in Fulnek, Mähren 5 Kilo Kaffee

liefert gegen Nachnahme

Domingo, elegirt, hochfeinst	fl. 8.—
Cuba, hochedelst, la.	8.—
Cuba, „ la.	8.25
Portorico, hochedelst, la.	8.—
Portorico, „ la.	8.25
Java, goldgelb, la.	8.50
Menado, la.	8.75
Ceylon, la.	8.50
Ceylon, la.	8.75
Moeca, hochhochedelst la.	8.75
Kaiser-Thee per 1 Kilo Nr. 1 fl. 3.50, Nr. 2 fl. 4.—, Nr. 3 fl. 4.50, Nr. 4 fl. 5.—, Nr. 5 fl. 5.50, Nr. 6 fl. 6.—.	

Der Besteller hat also keinen Zoll, keine Porti und keine Emballage zu bezahlen. Ich bitte um Bestellungen.

Eine **schöne Wohnung**, bestehend aus vier grossen Zimmern, Küche (Ballon) ist vom 1. Juli an zu vermieten. Auskunft in der Exp. d. Bl. 250-3

Edict.

Vom k. k. städt. bel. Bezirksgerichte in Cilli wird hiemit bekannt gemacht, daß im Verlaufe nach der am 9. Mai 1890 zu Pečovnit verstorbenen Realitätenbesitzerin

Cäcilie Bürgl

die laut Inventar auf 439 fl. 28 kr. geschätzten Nachlassgegenstände, bestehend aus 2 Kühen, Haus- und Wirtschaftsgeräte, Küchen- und Zimmereinrichtungsstücken, feilgeboten werden und finden die bezüglichen Termine am 9. und 10. Juni 1890, Vormittag von 8 — 12 und Nachmittag von 5 — 8 Uhr, in Pečovnit Nr. 45 statt. Käufer haben den Meistgeboth sofort zu erlegen und die erstandenen Gegenstände ohne unnöthigen Aufschub wegzuschaffen.

Vom k. k. städt. bel. Bezirksgericht. Cilli am 25. Mai 1890.

Für den k. k. Landesgerichtsrath: **Dr. Selingsheim.**

Nach dem Urtheile hervorragender Fachmänner ist der **naturechte, alkalische Alpensäuerling**, die **Kärntner Römer-Quelle** Schutzmarke „Edelweiss“ ein ebenso ausgezeichnetes Gesundbrunnen bei Hals-, Magen-, Blasen- und Nierenleiden, bei Katarrh, Heiserkeit, Husten, insbesondere der Kinder, wie auch ein **hochfeines Tafelwasser** von seltenem Wohlgeschmack, frei von allen organischen und den Magen beschwerenden Nebenbestandtheilen. Zu haben bei **J. Matić** und Apotheke **Mareck** in Cilli und zu beziehen durch die **Brunnen-Verwaltung** Post Köttelach, Kärnten. **Curort Römerquelle.** Triak- und Badeur. Ausgezeichnete Heilerfolge bei Katarrhen der Athmungsorgane, des Magens, der Blase, bei Verdauungsstörungen, Nierenleiden, Blutarmuth und Schwächezuständen.

Die Tendenz,

welche die Börse anstrebt, verräth sich klar in ihrem ganzen Vorgehen. Es ist keine Ueberstürzung, sondern ein zielbewusstes Wollen. Die voraussichtlich günstige Ernte wird escomptiert. Eine solche Zeit ist die geeignetste für ruhige und thunsicht sichere Speculationen, weil die Wahrscheinlichkeit der Verluste eine geringe ist und ganz unwesentlich gegenüber der großen Wahrscheinlichkeit der Gewinne. Es gibt eine Reihe von Effecten deren Cours eine Steigerung erfahren muß, sowie die Consequenzen der Ernte zutage treten.

Wer Näheres erfahren will wende sich an die Bankfirma **Hermann Knöpfmayer.** Firma seit 1869. **Wien, Stadt, Wallnerstraße 11.**

Grosse Land- und Ausstellung WIEN

14. Mai bis 15. October
10 Uhr Früh bis 10 Uhr Abends.

Forstwirtschaft-
Kunst- und
Industrie-

Fontaine lumineuse
Park und Rotunde.
— Abends elektrisch beleuchtet. —

ROTUNDE

Eintritt 40 kr. — Sonn- und Feiertage 30 kr.

Kinderkarten 20 kr.

413—10

Niederlage

der Steingutfabrik **FRANZ RIESSBERGER & Co.**

CILLI.

438—3

Wir empfehlen zu den billigsten Fabrikpreisen unser reichhaltiges Lager in

Steingut, Majoliken, Porzellan, Glaswaaren, Lampen, jap. Luxusartikel, Blumenvasen, Serviertassen, Cruzifixe, Gartenkugeln etc.

Steiermärkische Landes-Curanstalt Rohitsch-Sauerbrunn.

Südbahnstation Pölschach.

Saison: 1. Mai bis 30. September.

Trink-, Bade-, Kaltwasser- und Molkencuren etc.

Broschüren und Prospekte gratis durch die Direction.

Tempel- und Styria-Quelle, stets frischer Füllung, althährte Glaubersalzsäuerlinge gegen Erkrankung der Verdauungsorgane, auch angenehmes Erfrischungsgetränk.

Zu beziehen durch die Brunnenverwaltung, alle Mineralwasser-Handlungen, renommierte Specerei- und Drogerie-Geschäfte und Apotheken, sowie im Landhause zu Graz. 341—7

Sparcasse-Kundmachung.

Die Sparcasse der Stadtgemeinde CILLI übernimmt in Ver-
wahrung, resp. in's Depôt:

Staats- und Banknoten,

Gold- und Silbermünzen,

Werthpapiere des In- und Auslandes,

**Cassenscheine und Einlagsbücher von Sparcassen
und anderen Creditinstituten gegen eine mässige Depôt-Gebühr.**

Die näheren Bedingungen sind im Amtlocale der Sparcasse
der Stadtgemeinde CILLI zu erfahren.

Die Direction.

Als Nebenstelle der österr.-ungar. Bank übernimmt die Sparcasse der
Stadtgemeinde Cilli auch alle bankfähigen Wechsel zur Uebermittlung an die Bankfiliale
Graz.

Giro-Conto bei der österr.-ungar. Bank Nr. 4, Lit. E.

100 Gulden

werden jedem Lungenleidenden, der nach Gebrauch
des weltberühmten Maltosenpräparates nicht sichere
Hilfe findet, zugesichert. — Husten, Heiserkeit, Asthma,
Lungen- und Luftröhrenkatarrh, Auswurf u. s. w.
hören schon nach einigen Tagen auf; von Hunderten
mit Erfolg angewandt. Maltose ist kein Geheimmittel,
sonderu wird durch Einwirkung von Malz auf Mais
erzeugt. Atteste von den höchsten Autoritäten zur
Ansicht. Preis: 3 Flaschen mit Kiste fl. 3, 6 Fl. fl. 5,
12 Fl. fl. 9.

Albert Zenkner, 424—4
Erfinder der Maltosenpräparate, Berlin (26).

Im

Gasthof zur Krone, Cilli,

sind Möbel, Wagen, Weine und
Allerlei zu verkaufen. 465—2

Umgebungskarte

von

CILLI.

1:75.000

Zu haben in der

Papier- und Buchhandlung
Johann Rakusch

Cilli, Hauptplatz.

3. 8682.

Edict.

Einberufung der dem Gerichte unbekannt
Erben und der Verlassenschaftsgläubiger nach
Cäcilia Bürgl, geborne von Bajay.

Vom k. k. städt. del. Bezirksgerichte in Cilli
wird bekannt gemacht, daß am 9. Mai 1890
zu Pečovnik bei Cilli die Realitätenbesitzerin

Cäcilia Bürgl,

geborne von Bajay aus Schemnitz in Ungarn
ohne Hinterlassung einer letztwilligen Anordnung
gestorben.

Da diesem Gerichte unbekannt ist, ob und
welchen Personen ein Erbrecht zustehe, so werden
alle Diejenigen, welche auf die Verlassenschaft
aus was immer für einem Rechtsgrunde An-
spruch zu machen gedenken, aufgefordert, ihr
Erbrecht binnen Einem Jahre von dem unten
angefetzten Tage gerechnet, bei diesem Gerichte
anzumelden und unter Ausweisung ihres Erb-
rechtes ihre Erbserklärung anzubringen, widrigens
die Verlassenschaft, für welche inzwischen Anton
Mravlak, Grundbesitzer in Pečovnik, als Ver-
lassenschaftscurator bestellt worden ist, mit jenen,
die sich werden erbserklärt und ihren Erbrechts-
titel ausgewiesen haben, verhandelt und ihnen
eingantwortet, der nicht angetretene Theil der
Verlassenschaft aber oder wenn sich Niemand
erbserklärt hätte, die ganze Verlassenschaft vom
Staate als erblos eingezogen werden würde.

Gleichzeitig werden Diejenigen, welche als
Gläubiger an obige Verlassenschaft eine Forde-
rung zu stellen haben, aufgefordert, bei diesem
Gerichte zur Anmeldung und Darthung ihrer
Ansprüche den

6. September 1890,

Vormittags 8 Uhr zu erscheinen, oder bis dahin
ihr Gesuch schriftlich zu überreichen, widrigens
denselben an die Verlassenschaft, wenn sie durch
Bezahlung der angemeldeten Forderungen er-
schöpft würde, kein weiterer Anspruch zustünde,
als insoferne ihnen ein Pfandrecht gebührt.

Cilli, am 25. Mai 1890.

465—1

Der k. k. Landesgerichtsrath:

Gminger.

Freundliche Sommer- oder Jahreswohnung

sammt Gartenantheil ist im Hause Nro. 61
neu in der Grazervorstadt von Cilli zu ver-
mieten. Auskunft ertheilt Herr **A. Herzinger**
dortselbst. 457—3

Schweizer Käse, sehr fett, beste Kuhländer-
Marke, liefert 5 Kilo
gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3.50
H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

Limburger Käse (Schmettenkäse): hochpilant,
in Ziegelform, liefert das
5 Kilo-Kübel gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um
fl. 3.50 **H. Kasperek in Fulnek, Mähren.**

Altvater-Kräuter-Liqueur, höchste
rühmte Specialität für Magenleidende, bei gestörter Ver-
dauung u. liefert 2 Liter gegen Nachnahme ohne weitere
Spesen um fl. 4.— **H. Kasperek in Fulnek, Mähren.**

Olmützer Käse (Quargeln) liefert das 5 Kilo-
Kübel gegen Nachnahme ohne
weit. Spesen zu fl. 2.40 **H. Kasperek, Fulnek, Mähren.**

Speck frisch geräucherten, liefert 5 Kilo gegen Nach-
nahme ohne weitere Spesen um fl. 3.50
H. Kasperek in Fulnek Mähren.

Kundmachung.

Beim Eintritt der Erntezeit beehrt sich die **k. k. priv. wechselseitige Brandschaden-Versicherungs-Anstalt in Graz** die P. T. Herren Landwirthe höflichst aufmerksam zu machen, dass dieselbe nebst der Versicherung von Gebäuden, Einrichtungsstücken aller Art, Maschinen, Vieh, Vorräthe etc. auch die Versicherung der Fel- und Wiesenfrüchte gegen Brandschaden unter möglichst günstigen Bedingungen übernimmt.

Einschlägige Auskünfte werden bereitwilligst im Bureau der Anstalt (Graz, Sackstrasse, Consc.-Nr. 20), sowie bei den Repräsentanten in Klagenfurt und Laibach und bei jedem Districts-Commissariate ertheilt und ebendasselbst Versicherungsanträge entgegen genommen.

Graz, im Monate Mai 1890.

468—1

Direction

der k. k. priv. wechselseitigen Brandschaden-Versicherungs-Anstalt in Graz.

(Nachdruck wird nicht honoriert.)

Hotel Flösser in Bad Tuffer

und
Hotel „Alte Post“ in Römerbad

empfehlen den Herren P. T. Reisenden und Curgästen ihre billigen und eleganten Passagierzimmer. Vorzügliche Betten, beachtenswerte Reinlichkeit und aufmerksame Bedienung. — Zimmer von 50 kr. aufwärts. — Gute Unterkunft für Pferde.

Anerkannt sehr gute Küche und beste Original Roth- und Weissweine gegen billige Preise. Hochachtend

427—e

J. M. Newald.

Gemischtwaren-Geschäft

mit Tabak-Grafsk, in einem bedeutenden Industrie- und Pfarrorte Untersteiermarks, ist wegen Ankauf eines größeren Geschäftes zu verpachten, resp. abzulösen. Warenlager fl. 3000. Verkehr 15 mille. Zahlungsbedingnisse sehr günstig.

Anfrage unter „J. H.“ in der Exped. d. Bl.

472—3

Heumahd-Licitation,

ca. 20 Joch

der Herrschaft Ponigl a. d. Südbahn,

Dienstag den 3. Juni 1890.

Heute Sonntag den 1. Juni,

11 Uhr vormittags,

Heumahd-Licitation

im Stadtpark.

Der Obmann des Stadtverschönerungs-Vereines:

Bergrath Riedl. 473—1

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme, welche uns anlässlich des Hinscheidens unseres innigstgeliebten Sohnes

Rudolf Scharner

Infanterist des k. und k. 87. Infanterie-Rgts. zugekommen sind, sowie für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhstätte sprechen wir Allen, insbesondere aber dem löblichen Officiers-Corps, sowie den Angehörigen des Mannschaffsstandes unsern herzlichsten Dank aus.

470—1

Cilli, 29. Mai 1890.

Die trauernden Eltern.

Ein möbliertes Zimmer,

gassenseitig, auch mit 2 Betten, ist in der Schmiedgasse Nr. 5, I. Stock, sogleich billig zu vermieten.

471—1

Ein schön möbliertes Zimmer

gassenseitig, ist sogleich zu vergeben. Herrngasse Nr. 30.

469—1

Eine Wohnung

Bahnhofgasse 6: 3 Zimmer, gassenseitig mit Balcon, 3 Zimmer hofseitig, 2 Kabinette, Küche, Keller, Waschküche ist sogleich zu beziehen; vierteljähriger Mietzins fl. 108.—, auch Monatszahlung fl. 36.— Anfrage: Wolf.

399—1

Ein mit Hafer bebauter

Acker

nebst einer sehr guten Wiese ist zu verpachten. Auskunft bei Frau Klautschar.

474—2

Ein gassenseitiges, möbl. Zimmer

im I. Stock, Hauptplatz Nr. 5, ist vom 15. Juni an zu vermieten.

Ein hübscher, ganz gut erhaltener, halbgedeckter

Wagen

ist billig zu verkaufen. Anfr. in der Exp. d. Bl. 466—3

Der schon in kurzer Zeit allseitig beliebte

Schallthaler Käse

in Ziegel und Laiben ist einzig und allein nur durch Herrn

Alois Walland,

Specerei- und Delicatessen-Geschäft in CILLI

billigst zu beziehen. 445—4

Gutsverwaltung der Herrschaft Wöllan.

Nr. 7274.

Executive

Fahrnissen-Versteigerung.

Vom k. k. städt. del. Bezirksgerichte Cilli wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des Johann Kalivoda u. Comp. die executive Feilbietung der dem Thomas Schuch in Cilli gehörigen, mit gerichtlichem Pfandrechte belegten, und auf 270 fl. geschätzten Fahrnisse, als: 2 Schimmelpferde, 1 vierfüßige Kalesche bewilligt, und hiezu zwei Feilbietungs-Tagsatzungen,

die erste auf den 4. Juni 1890
die zweite auf den 18. Juni 1890

jedesmal von 10 bis 12 Uhr Vormittag in Cilli, Hotel „zur Krone“ mit dem Beisatz angeordnet worden, daß die Pfandstücke bei der ersten Feilbietung nur um oder über den Schätzungswert, bei der zweiten Feilbietung aber auch unter demselben gegen sogleiche Bezahlung und Wegschaffung hintangegeben werden.

Cilli, 5. Mai 1890.

467—1

Der k. k. Landesgerichtsrath:

Gminger.